



GHT-Journal

Oktober 2008



Kameltraining lässt interessante Rückschlüsse aufs Pferdetraining zu- mit etwas unangenehmen Ergebnissen...S. 12

Training

2 NHS- im Detail

Druck erzeugt Gegendruck:

Diesen Satz hat schon jeder Reiter gehört. Doch während viele dies als gegeben hinnehmen...

6 NHS- im Detail

Arbeit auf Distanz:

Diese Art ein Pferd zu bewegen erinnert sehr an die Art und Weise, wie Pferde untereinander agieren...

8 Verladen

Haben Sie sich schon überlegt was passiert, wenn ein Pferd mit Sehnenschaden auf der Rampe anfängt zu toben und zu steigen? Vielleicht ist es an der Zeit Verladeprobleme etwas ernster zu nehmen...

auch in der Ausgabe

12 Aufs Kamel gekommen

Was wir durch Kamele lernen können.

13 Termine

14 Impressum



Die Bereitschaft sich "weich" zu machen ist eine wichtige Eigenschaft und lässt sich schon am Boden trainieren...S. 2

NHS

im Detail

Druck erzeugt Gegendruck:

Diesen Satz hat schon jeder Reiter gehört. Doch während viele dies als gegeben hinnehmen, gehört es zum Standardprogramm im *natural horsemanship* genau diese Reaktion systematisch abzutrainieren.

Das Pferd lernt dabei, auf einen taktilen Reiz in einer bestimmten Art und Weise zu reagieren. Dieser Lernvorgang hat bei jedem Pferd stattgefunden, welches zum Beispiel gut auf den Schenkel reagiert, der Vorgang an sich ist also nichts Besonderes. Der Unterschied liegt in der Systematik und der Anwendung von Lernprinzipien, wodurch das Pferd effektiver lernen kann.

Das Ziel:

Das Pferd soll auf leichten Druck mit dem entsprechenden Körperteil weichen. Auf Druck im Genick soll es zum Beispiel mit Kopfsenken reagieren, Druck an der Flanke zum Übertreten der Hinterhand führen. Der Druck- oder das Gefühl vermittelt demnach immer Bewegung und gibt gleichzeitig die Richtung an. Später wird das Gefühl nicht nur durch die Hand, sondern



Die richtige Reaktion auf Zügel und Bein ist eine Frage der systematischen Ausbildung, die bereits am Boden beginnt.

auch anders vermittelt: etwa durch Seile, Zügel, Schenkel etc...

Der Aufbau:

Jeder Körperteil der bewegt werden soll wird zuerst gestreichelt. Dies überprüft die Akzeptanz (siehe Ausgabe September 2008) und soll verhindern, dass das Pferd schon VOR der Berührung ausweicht. Danach wird ein leichter Druck als Signal aufgebaut, der konstant gehalten wird. Der Gefühl ist dabei so leicht wie man es sich beim bereits ausgebildeten Pferd vorstellt. Dieser Druck ist *das Signal*, auf welches das Pferd reagieren soll. reagiert das Pferd korrekt mit Ausweichen in die gewünschte Richtung, so wird der Druck weggenommen und das Pferd wird an dieser Stelle wieder gestreichelt bis es steht.

Bewegt sich das Pferd nicht wird der Druck etwas erhöht und für einige Sekunden gehalten, danach wird der Druck wieder gesteigert. Es findet eine phasenweise Verstärkung des Druckes statt. Egal wie man es nennt (viele NH-Konzepte beschönigen dies sehr gerne) Die Druckerhöhung stellt eine Bestrafung für das Pferd dar, weil es sich NICHT bewegt. (dies gilt übrigens für jedes Verstärken des Schenkels durch Klopfen, Sporen oder Gerte- die Bestrafung ist ein elementarer Teil in fast jeder Methode, dem Pferd etwas beizubringen- ein Umstand den es durchaus zu überdenken gilt.)

Bewegt sich das Pferd auch nur etwas in die richtige Richtung, so wird der Druck sofort weggenommen und das Pferd gestreichelt und gelobt. In der ersten Phase des Lernens wird also jeder einzelne Schritt bereits belohnt. Möchte man später mehrere Schritte vom Pferd haben, so wird nach dem ersten Schritt der Druck wieder auf

die Stärke der "Signalphase" reduziert.

Wann lernt das Pferd?

Das Timing ergibt sich aus dem Zeitpunkt, zu dem das Pferd lernt. Betrachtet man die einfachsten Lerngesetze, die für alle gelten, wird es schnell klar. Bestrafung vermindert Verhalten, durch Belohnung wird ein Verhalten bestärkt. In unserem Beispiel entsteht die Belohnung durch das Weglassen des Druckes (sog. negative Belohnung) und das Kraulen (pos. Belohnung, sofern das Pferd die Berührung als angenehm empfindet)

Der Moment des Loslassens ist für



Es ist wichtig, dass ein Pferd das "Kraulen" genießt und sich dabei entspannt. Ansonsten kann dies Kraulen nicht als Belohnung genutzt werden. Bevorzugte "Kumpelpunkte" sind dabei Widerrist und vor der Schweiffrübe.

das Lernen entscheidend. Führt ein Pferd die richtige Bewegung aus und der Druck lässt nach, lernt das Pferd diese Bewegung auszuführen. Lässt der Druck jedoch im falschen Augenblick nach (das Pferd flüchtet z. B. vor dem Schenkel und man hört mit dem Druck auf, damit es nicht mehr wegläuft), so lernt das Pferd genau die Dinge, welche man gar nicht will. Umgedreht funktioniert es jedoch genauso: wenn man dem Pferd bei jedem Galoppsprung ins Kreuz fällt und unkontrolliert am Zügel zieht addiert man Druck dazu (positive Bestrafung) und erzieht sein Pferd dazu, den Galopp weniger zu

zeigen. Obwohl man die gleiche Übung ausführt entscheidet das Timing darüber, was das Pferd lernt. Dies ist einer der Gründe, warum bei unterschiedlichen Personen die gleiche Technik zu unterschiedlichen Ergebnissen führt.

Fallgruben:

Neben der Fallgrube das falsche Timing zu besitzen (welches man eigentlich täglich bei den meisten Reitern sehen kann) liegt auch eine große Gefahr in der Anwendung der pos. Betrafung zu einem frühen Zeitpunkt. Das Pferd weiß ja nicht, was wir von ihm verlangen, trotzdem werden Fehlversuche in dem Bestreben eine Lösung zu finden durch die Druckerhöhung bestraft. Mitarbeit (try and error) wird bestraft und nicht wenige Pferde unterlassen sehr schnell überhaupt die Versuche eine Lösung zu finden, da die Wahrscheinlichkeit Fehler zu machen sehr hoch ist. Aus diesem Dilemma gibt es mehrere Möglichkeiten.

a. Der Druck sollte möglichst gering bleiben, so dass er zwar das Pferd veranlasst sich zu bewegen, es aber nicht ängstigt oder zu stark bestraft. Dies ist einer der Gründe, warum man von Anfang an trainieren sollte, dass sich das Pferd leicht bewegt- es lässt sich mit weit weniger Druck arbeiten und der Bestrafungsfaktor tritt immer mehr in den Hintergrund.

b. Durch kleine systematische Schritte macht man es dem Pferd einfacher, die richtige Lösung zu finden.

c. Durch bereits bekannte Signale kann man neue Signale schneller etablieren, so können z. B. ähnliche Zügelpositionen von Boden und im Sattel benutzt werden. Auch Stimmkommandos machen es dem Pferd leichter, bestimmte Dinge schneller zu begreifen.

Position, Körperteile und Richtung.

Die Trainingsvarianten sind fast unendlich und bieten ein weites Betätigungsfeld. An dieser Stelle möchte ich auf einige Varianten hinweisen, die man alle miteinander kombinieren kann.

Richtung:

Es gibt sechs Richtungen, in die sich ein Pferd bewegen kann- vorwärts, rückwärts, links, rechts, hoch und runter. Eine feinere Unterteilung bestünde in deren Kombination; wie bei den Zeigern auf einer Uhr kann man sogar von 12 Richtungen sprechen.

Körperteile:

Nicht nur das ganze Pferd lässt sich in eine dieser Richtungen bewegen, es sind die einzelnen Körperteile des Pferdes, welche sich bewegen lassen. Hauptaugenmerk liegt dabei meistens auf der Schulter, der Hüfte (dort "hängen" die Beine dran") und dem Hals. In der Verfeinerung ist es aber auch möglich, die Beine einzeln in eine bestimmte Richtung zu bewegen.

Position:

Auch die Position, in welcher der Mensch zum Pferd steht kann variieren. Die "Uhr" ist an dieser Stelle wieder eine gute Betrachtungsweise. Die Position im Sattel wäre die 13 Möglichkeit.

Jede Lektion, sämtliche Manöver die man reiten kann basieren auf diesen Varianten. Mit den Reiterhilfen versucht man die einzelnen Körperpartien des Pferdes in einer bestimmten Weise zu kombinieren- zu einem Travers, Schulterherein oder Spin. Ein Problem in der Nachgiebigkeit (dem Druck nachgeben) hat also Einfluss auf jede Lektion, die man reiten möchte. Mehrere hundert Reiter auf über 60 DA-

Kursen in den letzten drei Jahren bestätigen dies. Das "Wehren" gegen die Hilfen ist eines der Hauptprobleme und sehr viele Balanceprobleme entstehen nur, weil sich das Pferd durch die Gegenwehr selbst aus der Balance bringt. Ich habe es mir angewöhnt, Pferde mit starken Balanceproblemen auf den Kursen ebenfalls kurz zu reiten um zu fühlen, wie sie mit den Hilfen umgehen. Die soeben beschriebene Problematik ist meistens massiv vorhanden. Bei der Analyse ist dabei



Kurs in Luxemburg: Dieses Pferd hatte scheinbare Balanceprobleme. Erst nach einem Proberitt wurde klar- es ist erlerntes Verhalten. Durch die Ausbildung hatte es gelernt immer in Richtung des angenommenen Zügels zu kippen. Angepasster Parcours, richtiges Timing und Reittechnik waren hier angesagt um das Problem in den Griff zu kriegen. Ein Proberitt hat es ans Licht gebracht.

der Schritt von besonderer Bedeutung, da in dieser Gangart bei einem normal gerittenen Pferd kaum Balanceprobleme auftauchen. Und solange sich ein Pferd selbst an der Flanke "beißen" kann sind auch nicht starke körperliche Probleme die Ursache.

Die Kombination *Nachgiebigkeit den Hilfen gegenüber* (vor allem im Schritt) und dem *DA-Training* in den höheren Gangarten hat sich für mich als die effektivste Methode Methode zum Training herausgestellt, welche

auch die Kursteilnehmer gut umsetzen können. Die Problematik der Balance lässt sich so nicht nur mit den flexiblen Hindernissen sondern auch im "normalen Reiten" bearbeiten. Für mich macht es keinen Sinn, im DA-Training an der Balance zu trainieren, im täglichen Reiten jedoch das Pferd in seiner Entwicklung wieder zurückzuwerfen.

Bei maximal acht Pferden pro Kurs ist es noch möglich, in Abhängigkeit von den individuellen Problemen und den Fähigkeiten des Reiters einen Gesamttrainingsplan für die Balance zu erstellen.

Kopfarbeit:

Die Nachgiebigkeit der Kopf/ Halspartie ist eine der wichtigsten Grundlagen für das Reiten. Pferde, die gut am Gebiss stehen haben kaum Probleme mit diesen Übungen im Gegensatz zu Pferden welche sich sehr fest machen.

Zur Seite nachgeben:

Stehen Sie neben dem Pferd nehmen das Führseil an und lassen das Pferd nachgeben. Bauen Sie etwas Druck auf, halten ihn und warten auf eine noch so kleine Reaktion des Pferdes in die richtige Richtung. Zu dieser Zeit geht es noch nicht darum, dass das Pferd den Kopf komplett herumnimmt. Mit etwas Praxis soll das Pferd den Kopf deutlich herumnehmen, so dass Sie die Stirn streicheln können und Sie keinen Druck mehr im Halfter spüren. Das Halfter ist dabei egal, wobei bei der Bodenarbeit von den meisten NH'lern das Knotenhalfter bevorzugt wird. Wie immer werden beide Seiten geübt.

Nach unten nachgeben:

Lassen Sie das Pferd nur etwas zur Seite nachgeben und legen die

andere Hand direkt hinter das Genick des Pferdes. Bauen Sie mit Daumen und Zeigefinger leichten Druck auf, als ob sie etwas zusammenkneifen



Zur Seite Nachgeben

Jeder Zentimeter in die richtige Richtung wird belohnt. Seien Sie zu Anfang nicht zu kritisch (z. B. wg der Genickstellung)- Am Anfang steht die Idee und nicht die Perfektion.



Nach unten nachgeben:

Eine der wichtigsten Übungen auf dem Weg zum rittigen Pferd. Die Stellung hilft meistens den Kopf nach unten zu bekommen ohne viel Druck aufbauen zu müssen.

wollten. Reagiert das Pferd nicht können Sie den Kopf mit der anderen Hand leicht hin und her "wackeln" und so das Genick lösen. Sobald dies funktioniert lassen Sie den Kopf des Pferdes gerade.

Rückwärts:

Bei dieser Übung soll das Pferd auf Druck an der Nase rückwärts gehen und sich leicht beizäumen. Als Erstreaktion genügt Ihnen ein



Beizäumen ODER ein Rückwärts.

Der Aufbau ist wie immer der gleiche. Nase streicheln- leichten Druck als Signal- warten- Druck leicht erhöhen (wenn keine Reaktion)- warten- Druck erhöhen- Pferd reagiert- aufhören und Nase wieder streicheln.

Hüfte:

Die "Hüftübungen" zielen in erster Linie darauf ab, diese links und rechts bewegen zu können und so bereits am Boden die richtige Stelle für den Schenkel zu etblieren.

Step 1: Hüfte mit Kopfstellung.

Zu diesem Zeitpunkt nehmen Sie vor dem "Hüfte-verschieben" den Kopf mit dem Führseil etwas zur Seite. Diese Position hilft dem Pferd die Hüfte besser zu bewegen. Anstatt den Druck an der Hüfte zu erhöhen können Sie ebenfalls die Abstellung des Kopfes erhöhen. Gerade bei Pferden, welche gegen die Hand drücken oder sich sogar in den Druck hineinlehnen ist diese Technik sehr effizient.

Step 2:

In diesem Schritt lassen Sie den Kopf des Pferdes gerade, halten jedoch leichten Kontakt zum Kopf, um das nach vorne herauslaufen des Pferdes zu unterbinden bzw. dieses zu korrigieren.

Step 3:

Das Pferd soll mit der Hinterhand herumtreten und vorne stehen bleiben, ohne das ein Kontakt zum Kopf besteht. Erst in dieser Phase begreift das Pferd, dass es vom Bein (oder



Step 1 mit Kopfstellung

Hand) nicht nur nach vorne herauslaufen soll. Drückt sich ein Pferd also immer nach vorne auf die Schulter und läuft hinaus kann sich dies negativ auf die Balance des



Step 3

Bei einer Hinterhandswendung am langen Seil zeigt sich, ob das Pferd die Lektion gelernt hat. Pferde, welche nach vorne rauslaufen lassen sich zumeist im Schwerpunkt nach vorne fallen und kommen auf die Schulter.

Pferdes auswirken. Pferde welche diese Tendenz nicht mehr haben akzeptieren auch wesentlich besser den äußeren Zügel. Pferde die immer bei einem seitlich wirkendem Bein über die Schulter ausbrechen haben meist auch Probleme mit der Führung am äußeren Zügel. Die korrekte Vorderhandwendung ist also bereits ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Schulter- und Balancekontrolle.

Schulterkontrolle:

Auch in dieser Übung wird das Hauptaugenmerk auf links und rechts gelegt. Die Übung ist in vielfältiger Weise interessant. Zum einen drängeln Pferde bevorzugt mit der Schulter so dass diese Übung eine stark dominante Komponente aufweist. Zum Anderen tragen Pferde ihr Hauptgewicht mit der Schulter und die Bereitschaft die Schulter zu verschieben ist eine gute Voraussetzung für eine spätere Versammlung und eine verbesserte Balance.

Step 1:

Stehen Sie vor dem Pferd, den Hals zur Seite bebogen und machen leichten Druck an der Schulter. Das Pferd soll bei dieser Übung ein Vorderbein zur Seite nehmen. An dieser Stelle sieht man sehr gut das



Step 1

Ihr Körper fungiert als Blockade nach vorne. Probleme wie Drängeln sollten weitestgehend ausdiskutiert sein- wieder eine Frage der Systematik.

Blockieren der Pferde. Sie nehmen den Kopf zur Seite und drehen die Hinterhand zu einem. So benutzen sie die Schulter als Drehpunkt und blocken Sie ab, obwohl es auf den ersten Blick richtig aussieht (Das

Pferd hat sich gedreht) Achten Sie bei dieser Übung auf die Füße des Pferdes und nicht darauf, ob das Pferd eine Drehung vollführt hat. Trainieren Sie dies bis ihr Pferd einige Schritte (alle separat abgefragt) macht.

Step 2:

Stellen Sie sich auf Höhe des Halses neben das Pferd, eine Hand an den Ganaschen, eine Hand in der Gurtlage und lassen das Pferd in der Schulter weichen. Versucht das Pferd sich rückwärts zu entziehen müssen sie etwas mehr "Gas" geben und so Schwung in das Pferd bringen. Falls Ihr Pferd gerne nach vorne herausläuft macht es Sinn, diese Bewegung aus dem Rückwärts zu entwickeln. Die Hauptprobleme in den gesamten Übungen liegen zumeist darin, dass viele Pferde nicht



Step 2

Gibt ihr Pferd gut nach unten nach und tritt gut zurück können Sie innerhalb der Übung die Kopfstellung vorgeben und eine Form erhalten, wie sie später unter dem Sattel ausgeführt werden soll. Das Pferd kann so am Boden schon den koordinativen Ablauf erlernen.

genug Bewegung zeigen und Sie wiederum zuwenig Schwung ins



www.goodhorsemanship.de

Die Seite für Horsemanship im Netz.
Trainer, Termine, neueste Infos, shop...

Pferd bekommen, da Sie zu nah am Pferd stehen. Durch den physischen Kontakt kann das Pferd Sie auch gut blocken und sich nicht bewegen. Aus diesem Grunde ist es bei solchen Pferden ratsam, diese Übungen auf Distanz zu üben, ohne das ein direkter Kontakt zum Pferd besteht. Diese Methode des "auf Distanz bewegen" ist ebenfalls elementarer Teil der NHS-Ausbildung und wird gleich im Anschluss behandelt. ■

☿ NHS ☽

Arbeit auf Distanz

Diese Art ein Pferd zu bewegen erinnert sehr an die Art und Weise, wie Pferde untereinander agieren. Die Kommunikation funktioniert über Körpersprache und zumeist ohne physischen Kontakt. Nur zum Durchsetzen des Willens werden die Zähne ausgefahren. Normalerweise genügt ein Ohren-Anlegen um das Pferd weichen zu lassen.

Genau an dieser Stelle liegt der interessanteste Aspekt für das Training. Wir benötigen als Mensch ein System der Körpersprache um dem Pferd zu vermitteln, was wir wollen. Soll es vor uns weichen oder stehen bleiben? Oder vielleicht sogar zu uns kommen?

Zeichen zum Weichen:

Die Signale zum Weichen bestehen aus einer Kombination von mehreren Dingen. Zum einen sollte man sich eine gerade aufrechte Haltung angewöhnen, wenn man das Pferd vor sich weichen lassen möchte - groß machen - wie es immer so schön heißt. Weiterhin ist es üblich, einen rhythmischen Druck aufzubauen, Sie schlenkern mit den Armen, wedeln ein Seil etc... Da das Pferdeauge besonders gut Bewegung wahrnimmt macht es auch durchaus Sinn, durch



Die eigene Körpersprache ist entscheidend bei der Arbeit auf Distanz. Dabei ist es nicht nur wichtig, dass Ihr Pferd bei Aufrichtung weicht sondern dass es bei entspannter Haltung auch stehenbleibt. Sollte mir das Pferd auf dem linken Bild ausweichen gehe ich locker weiter bis ich an der Hüfte stehe und die Schweiffrübe kraulen kann. Da stehenbleiben erwünscht ist darf ich nur aufhören, wenn das Pferd steht (siehe Timing S.2- Wie lernt ein Pferd)

solche Maßnahmen "Bewegung" zu kreieren. Wichtig dabei ist, dass Sie zielgerichtet sind, Ihre Aufmerksamkeit ist auf das Pferd gerichtet; sie sprechen es quasi durch den Blick an. Einer der meistgemachten Fehler liegt genau in dieser Ansprache. Fehlt die Ansprache soll Ihr Pferd sich auch nicht bewegen, auch wenn Sie wie ein HB-Mädchen auf der Stelle hüpfen. Das Training dient damit gleichzeitig der Sensibilisierung



Dies ist einer der schwierigsten Aspekte in der Pferdeausbildung. Sensibel auf die Reiterhilfen zu achten, gelassen auf Außenreize zu reagieren und mit der Konzentration beim Menschen zu sein.. Über Erfolg entscheidet alleine der Mensch indem er bewußt das Lernverhalten nutzt. Wann finge ich an, wann höre ich auf, was belohne ich, was bestrafe ich und was ignoriere ich. Haben Sie den Geberalplan im Kopf, was ihr Pferd lernen soll?

(wenn Sie ihr Pferd ansprechen kann ein Blick genügen, damit es weicht) als auch der Desensibilisierung (Sofern ihr Pferd nicht angesprochen wird. Wenn ein anderer Reiter sein Pferd mit der Gerte antreibt soll Ihr Pferd ja nicht darauf reagieren)

Die Phasen:

Auch bei dieser Übung gibt es eine Signalphase, die danach verstärkt ist. Das Signal besteht in der aufrechten Körperhaltung und einer leichten rhythmischen Bewegung der Hände. Zur Verstärkung kann diese Bewegung stärker ausfallen oder zum Beispiel ein Seil geschwungen werden. Als letzte Verstärkung würde man beginnen das Pferd zu touchieren bis es weicht.

Weichen nicht flüchten:

Bei dem Training ist es wichtig, dass das Pferd zwar ausweicht, jedoch nicht flüchtet, da ein Pferd seine Reaktion auch immer mit der entsprechenden Emotion abspeichert. Es ist überaus wichtig, das Pferde immer zu einem "hin denken" und beim Menschen sein wollen. An dieser Stelle möchte ich zwei Anfangsübungen zeigen, die man entsprechend des Pferdecharakters trainieren sollte.

Dominante Pferde, die sich schlecht bewegen lassen:

Bei diesen Pferden sollte man gleich das "vorwärts" etablieren. Ideal ist dabei ein Longierzirkel (oder kleine Halle) da Pferde, welche sich schlecht bewegen lassen auf der anderen Seite die Tendenz haben sich loszureißen, wenn sie keine Lust mehr haben. Der Abstand ist hier sehr wichtig, denn diese Pferde treten auch gerne mal aus wenn sie wirklich dominant sind.

Haben Sie das Pferd an der Longe und gehen mit entsprechendem Abstand auf das Pferd zu. Wenn es nicht reagiert können sie es gerne mit eine Longierpeitsche touchieren oder ihr Bodenarbeitsseil gegen die Flanke werfen. Wiederholen Sie diese Übung bis das Pferd auf eine leichte Aufforderung losgeht. Achten Sie darauf, dass Sie nicht soviel Druck machen dass es flüchtet. Galopp ist zu dieser Zeit tabu. Wenn Ihr Pferd solide im Schritt ist, geben

(also die Gangart einhalten, ohne dass sie es ständig antreiben müssen) Diese Übung lässt sich auch sehr gut frei im Roundpen üben, allerdings haben Pferde ohne Longenkontakt die Angewohnheit "ehrlicher" zu sein, d. h. sie gehen öfters gegen den Menschen an als mit Longe. Als kleine Hilfe kann man das Halfter (bitte kein Knotenhalfter) am Pferd lassen, dass gibt bereits mehr Kontrolle als ohne Halfter.

Übung 2:

Bei allen anderen Pferden arbeite ich zu Beginn an der Hüfte. Machen Sie etwas Druck zu der Hüfte, so dass die Hinterhand untertritt. Auf diese Weise kommt der Kopf des Pferdes etwas zu Ihnen. Sie bekommen also Bewegung und Aufmerksamkeit. Das Pferd "denkt" zu Ihnen. Sobald das Pferd den Kopf etwas zu Ihnen nimmt hören Sie auf. Lläuft das Pferd nach vorne heraus können Sie das Seil nutzen, um die Hüfte herumschwenken zu lassen (siehe S. 4) Die Arbeit an der Hüfte bringt das

Situation trotzdem noch seinen Job macht. Diese Übung ist vielfältig



Auch bei mehr Druck soll das Pferd nicht fliehen sondern zu einem denken. Der vermehrte Druck durch das Wirbeln bringt die Hinterhand nur schneller herum, das durchhängende Seil zeigt klar, dass die QH-STute nicht an Flucht denkt...

einzusetzen, man kann das Pferd durch den Zirkel wechseln lassen, die Innenstellung an der einfachen Longe erreichen und eine Dehnungshaltung kreieren. Kontrolle, Entspannung und Konzentration kommen hier zusammen. Denken Sie



Ein Pferd sollte sich auf geringe Hilfen in den Schritt und Trab schicken lassen, ohne dass es dabei selbstständig die Richtung ändert. Wenn Sie immer zuviel Druck benötigen arbeiten Sie ständig mit dem Fluchtinstinkt des Pferdes und es fängt an von Ihnen "WEG" zu denken.

Sie die gleichen Hilfen, damit es trabt. Ziel ist es, das Pferd leicht in den Trab zu bekommen. Das Pferd sollte dabei 2 Runden traben, bevor Sie es wieder in den Schritt bringen



Ohne Strick sieht man gut die Einstellung des Pferdes. Ein leichter Druck (hier über den Blick) auf die Hinterhand lässt diese weichen und das Pferd denkt zu einem.

Pferd zum Menschen und ist gleichzeitig eine Methode dem Pferd beizubringen, vor Reizen nicht wegzulaufen. Bei dieser Übung geht es nicht nur draum, den Druck möglichst gering hinzubekommen; es ist Teil des Trainings den Druck ebenso bewußt zu erhöhen, damit das Pferd trotz dieser aufgeschulten



...danach kann man dem Pferd erlauben zu einem zu kommen. Der Druck hat das Pferd zwar bewegt, aber zu einem hin und nicht von einem weg.

immer daran- wenn Ihr Pferd unaufmerksam wird benötigen Sie mehr Druck um auf sich aufmerksam zu machen. Denkt das Pferd dann aber von Ihnen weg haben Sie ein Problem. ■

☪ Verladen ☪

Manchmal trifft es einen selbst. Meine Stute zog sich eine Fesselträgerverletzung zu und musste in die Klinik gefahren werden. Ich möchte mir gar nicht überlegen was passieren kann, wenn ein Pferd mit einer starken Sehnenverletzung anfängt am Hänger zu toben, auf der Rampe steigt oder ähnliches macht. Eine Hannoveranerstute, die bei mir gerade im Verladetraining war bekam kurze Zeit später eine Kolik und musste zur OP in die Klinik.

Solche Fälle sind nicht die Ausnahme sondern Alltag und es ist eine Frage der Zeit, bis es einem selbst passiert. Ich bin doch oft etwas erschreckt darüber wie um die Gesundheit des Pferdes "gezockt" wird, weil es eben nicht anständig (wenn überhaupt) auf den Hänger geht. Das Leben des eigenen Pferdes kann davon abhängen, wie gut und gelassen es auf den Hänger marschiert.

Hinzu kommt noch der stressige Alltag, wenn ein Reiturlaub abgesagt werden muss, weil das ansonsten liebe Pferd keine Lust hatte einzusteigen oder die Stunden im Regen auf dem Turnierplatz, wenn das Pferd das Gras spannender findet als die Heimreise.

Für mich persönlich ist es fragwürdig, wenn ein Pferd fliegende Wechsel und Traversalen beherrscht, es aber im Notfall nicht in die Tierklinik gefahren werden kann.

Aber eigentlich ist es nicht verwunderlich- als Mensch sind wir perfekt darin Dinge zu vermeiden, die uns unangenehm sind (und das Verladetraining eines Pferdes, welches nicht möchte ist so ein Fall) und wir finden immer neue Ausreden- kein Hänger, keine Zeit, zuviel Wind, Zuschauer etc...oder eben keine Idee.

Erschwerend kommt hinzu, dass viele Probleme eigentlich nicht am Hänger liegen, sondern im Alltag, in denen das Pferd bestimmte Dinge nebenbei lernt, die am Hänger nur offensichtlich werden. Wie immer am Boden sind es drei Dinge, die es schwer machen: das Pferd zeigt keine Bewegung, drängelt den Menschen (und seien es nur Zentimeter) oder zieht am Führstrick (macht sich nicht weich). Dies sind alles Dinge, die im Alltag festgelegt werden und nur überdeutlich beim Verladen zutage treten. Wenn diese Grundlagen nicht stimmen wird es auch kaum funktionieren, wenn man sich doch mal einen Hänger besorgt und das Verladen übt. Um es anders auszudrücken- wenn es am Hänger nicht klappt sollte man nicht glauben im Alltag wäre alles in Ordnung- man bekommt es nur nicht mit. Das



Distanz, Weichheit und Bewegung sind die Grundregeln auch für das Verladen. In einem System werden Grundlagen trainiert und der Rest kommt fast von alleine. Was auf den ersten Blick aufwendig erscheint ist deutlich effektiver als die Suche nach Einzellösungen für jedes separate Problem.

Hängertraining im weiteren Sinne findet jede Minute im Alltag statt in der Art und Weise, wie der Mensch mit dem Pferd umgeht. Ich will damit nicht sagen, dass jedes Pferd in den Hänger geht, welches entsprechend vorbereitet ist- es ist jedoch bereit trainiert zu werden. Der Rest ist Zeit und Taktik.

Das hier vorgestellte Konzept ist also der letzte Schritt- viele im Journal vorgestellten Dinge sind ebenfalls wichtig für das Verladen. Pferde, die extrem auf Reize reagieren haben auch ein Problem damit im Hänger zu stehen wo sie zwar alles hören, aber nicht mehr sehen können.

Grundprinzipien:

Bei jedem Konzept sollte festgelegt werden, worauf man die Prioritäten legen möchte und wo die möglichen Ursachen für Probleme liegen könnten. Obwohl es unzählige Gründe gibt, warum sich Pferde nicht bzw. nur schlecht verladen lassen, gibt es einen gemeinsamen Nenner. Sie lassen sich in dieser Situation nicht so lenken, wie man es gerne hätte. Ob sie nun verwirrt, ängstlich oder stur sind, an der Tatsache der mangelnden Kontrolle lässt sich nicht vorbeischaun. Die Prioritäten sind somit schon festgelegt:

- Kontrolle bzw. Lenkbarkeit des Pferdes am Führstrick.
- Erlangen und Erhalten der Aufmerksamkeit, da der Verlust derselben bereits einen Mangel an Kontrolle bedeutet.
- Einhalten der Grundregeln



Neben dieser Festlegung sind folgende Prinzipien in jedem „Lehrplan“ einzuhalten:

- *Schritt für Schritt Plan: Gearbeitet wird immer in kleinen Abschnitten. Nicht die Lenkung wird trainiert, sondern VORWÄRTS, RÜCKWÄRTS, LINKS, RECHTS. Die Ansprüche sollten immer so sein, dass sie vom Pferd bewältigt werden können.*
- *richtige äußere Einflüsse: Lässt sich ein Pferd in der Halle vielleicht gut lenken, kann dieses auf dem Außenplatz oder am Hänger anders aussehen; dort wird eine höhere Kontrolle gefordert sein. Man sollte immer dort arbeiten, wo die Kontrolle noch besteht und nicht dort, wo man weiß, dass sie nicht vorhanden ist. Das provoziert nur Kämpfe und das Pferd lernt zu kämpfen. Das soll nach Möglichkeit vermieden werden, es geht ums Lernen, nicht darum, wer besser kämpfen kann.*
- *Timing ist der Schlüssel zum Lernen. Da ein Pferd auf ein Signal richtig „antworten“ soll, ist es notwendig, dem Pferd zu sagen, wann es etwas richtig oder falsch gemacht hat. In diesem Fall wird dem Pferd durch Pausen und Belohnung das „JA“ vermittelt, das „NEIN“ durch das Auslassen dieser Pausen. Bestrafung bringt Stress ins Pferd und das Lernen wird behindert. Es sollte nach Möglichkeit vermieden werden.*

1. Lernschritt (Vorwärts)

Antreten durch touchieren auf der Kruppe. Man steht neben der Schulter des Pferdes, zeigt mit dem linken Arm die Richtung an und hebt die Gerte. Erfolgt keine Reaktion wird die Kruppe leicht touchiert bis das Pferd einen Schritt nach vorne macht. Geht

es rückwärts, tappt man bis es steht. Die treibende Hilfe erfolgt von hinten, damit das Pferd vor einem Einsteigen kann. Weiterhin wird dadurch die Akzeptanz der Stange erhöht und man vermeidet das Ziehen am Halfter im Hänger, wodurch das Pferd mit Kopfwerfen reagieren könnte und man Gefahr liefe, dass es sich den



Antreten auf Signal, der Anfang jeglicher Ausbildung, nicht nur beim Verladen. Das Anheben der Gerte ist die Hilfe für das Antreten.

Kopf am Dach anschlüge. Antwortet das Pferd regelmäßig, wird das Manöver verfeinert. Das Pferd soll beim Antreten geradeaus gehen. Ansonsten läuft man Gefahr, dass das Pferd einen wegdrängt. Immer wenn es sich zu einem bewegt, wird es angehalten und zurückgeschickt. Dieses geschieht solange, bis das Pferd in gerader Linie antritt. Eine gute Hilfe kann hier die Bande sein.

2. Lernschritt (Anhalten/ Rückwärts)

Durch Zug am Führstrick Richtung Buggelenk soll sich das Pferd anhalten bzw. rückwärts richten lassen. Es sollte keine Kraft



notwendig sein und das Pferd sollte weich im Genick bleiben.

3. Lernschritt (links/ rechts)

Sind die ersten Übungen „Gaspedal und Bremse“, so wird hier die Lenkung eingebaut, um das Pferd immer auf Linie zu halten. Um die Hüfte des Pferdes wegzubewegen,



Verschieben der Hüfte zur Seite Die Stellung des Halses unterstützt die Bewegung. (Siehe dazu auch Ausgabe September: Aufstiegshilfe)

wird das Seil wie in Lernschritt 2. gehalten und die Hüfte seitlich touchiert, bis diese weicht. Um die Hüfte zu einem zu bekommen, nimmt man den rechten Arm hoch und touchiert auf der rechten Seite der Kruppe, bis die Hüfte zu einem schwingt. Erleichtert wird dies, indem man auf dem Hufschlag arbeitet und den Kopf etwas von sich weg stellt. Wichtig ist, auf die eigenen Füße zu achten und sich nicht vom Pferd wegschubsen zu lassen.

Sitzen die Übungen, versucht man sich in 90° Winkeln zu bewegen - Antreten lassen, anhalten, Hüfte 90° nach links, antreten lassen, anhalten, rückwärts, anhalten, 90° nach rechts etc... Man sollte das Pferd auf einem 90°-Raster vor und zurück bewegen können.

4. Lernschritt:

Um das handling und timing zu verbessern, sollte anschließend unter erschwerten Bedingungen trainiert werden. Hierbei kann der Hänger bereits simuliert werden.



Verschieben der Hüfte zur anderen Seite Die Stellung des Halses unterstützt auch hierbei

- Gehen auf eine Holzbrücke/ Plane (Hängerrampe)
- Gehen unter einem Seil (Hängerdach)
- Gehen zw. zwei Hindernisse (Hängerwände)

Die Hindernisse sollten so gewählt werden, dass man die Kontrolle und Aufmerksamkeit behält. das Prinzip von „Annäherung und Rückzug“ sollte hier zum Einsatz kommen. Es sorgt dafür, dass immer wieder der Druck vom Pferd weggenommen wird und es sich entspannen kann. Dafür wird erst nur ein Schritt vorwärts verlangt. Danach soll das Pferd diesen Schritt wieder rückwärts machen. Funktioniert dies ohne Stress und Widersetzlichkeiten, kann variiert werden (2 Schritte vor, 2 oder einen Schritt zurück) Man schaukelt sich quasi durch die Hindernisse.

Das Pferd soll sich bei der Übung auf die Hilfen und nicht auf das Hindernis konzentrieren.

Um die Kontrolle der Beine zu überprüfen nutze ich gerne eine einfache Querstange. Über diese Stange möchte ich die Beine des Pferdes einzeln vor- und zurücksetzen lassen. Ein Vorderbein über die Stange, wieder zurück. Zweite Bein über die Stange, wieder zurück (die Stange ist das zwischen den Vorderbeinen). Interessant wird es, ob man die Hinterbeine des Pferdes einzeln über die Stange bekommt

oder das Pferd rückwärts über die Stange richten kann. Das Pferd soll dabei die Beine einzeln bewegen und in den Pausen stehenbleiben. Es soll nicht nervös weitere Beine bewegen oder sich an der Stange querstellen. Beinahe alle Verhaltensweisen, die ein Pferd an der Rampe zeigt treten auch hier auf: ausweichen, blockieren, Mensch wegdrängeln (meistens, wenn ein Hinterbein über die Stange soll dann geht das Pferd einfach weiter und schubst einen weg)

AN dieser Übung können Sie die Lenkung trainieren und gleichzeitig darauf achten, dass das Pferd die Grundregeln einhält (Bewegung, Distanz, Weichheit)

5. Lernschritt: Training am Hänger

Der Hänger sollte auf einem freien Platz stehen, der nach Möglichkeit eingezäunt sein sollte. Gegenstände wie Schubkarren, Besen und ähnlichen Dingen sollten vorher weggebracht werden.

Das Training beginnt an der Stelle, wo das Pferd mir sagt: ich will nicht weiter. Pferde bleiben in einer Distanz zum Hänger stehen, in welcher sie sich noch sicher fühlen. Dies können 3m oder 20m sein. Brächte man ein Pferd näher an den Hänger, würde es sich unsicher fühlen und nur daran denken wegzulaufen; kein guter Anfang für ein Training.

Angenommen das Pferd bleibt in 5 m Entfernung stehen: erstes Ziel ist es,



Übung 1 "Antreten" am Hänger



Abladen mit Übung 2

das Pferd an dieser Stelle zu kontrollieren. Man fragt nach einem Schritt vorwärts und rückwärts, lässt es stehen und erlaube ihm, sich zu entspannen. Als nächstes lässt man es vielleicht 2 Schritte vorwärts und einen rückwärts gehen. Wichtig ist dabei, das Pferd niemals zu lange in einer Distanz stehen zu lassen, in der es sich unsicher fühlt. Dies könnte dazu führen, dass es von sich aus zurück geht und somit die Kontrolle übernimmt.

Hier kommt das o. g. Prinzip - Annäherung und Rückzug- zur Anwendung. Wenn man sein Pferd in eine unangenehme Lage bringt, bringt man es auch wieder aus dieser Lage. Alles, was das Pferd machen muss, ist abzuwarten. Es soll verhindert werden, dass sich das Pferd von alleine aus seiner Lage befreit. Dies führt zu Pferden, die selbst wieder aus dem Hänger laufen wollen und nicht abwarten können.

Auf diese Weise schaukelt man sich bis zur Hängerklappe. In jeder Distanz soll das Pferd kontrollierbar sein und schließlich entspannt stehen. Es handelt sich um ein Führtraining, nicht um ein Wettrennen zum Hänger. Wenn das Pferd von alleine bis zur Klappe geht, ist das auch in Ordnung. Man sollte jedoch überprüfen, ob es sich zwischenzeitlich anhalten lässt.

Nächster Schritt: ein Huf auf die Klappe und wieder runter. Mit o. g. Prinzip wird das Pferd bis in den Hänger geschaukelt. Eine Pause kann

jederzeit eingelegt werden. Das Pferd muss nicht an einem Tag auf dem Hänger stehen. Ziel ist die Kontrolle auf der Klappe und im Hänger, wobei sich das Pferd schließlich entspannt stehen soll, bevor es weiter in den Hänger geht.

Während der ganzen Übung stehe ich an der linken Schulter des Pferdes. Ich verlade das Pferd auf der rechten Hängerseite; so kann ich sicher auf der linken Seite stehen. Geht das Pferd flüssig in den Hänger, gehe ich nur noch bis zum Hänger mit. Das Pferd soll alleine in den Hänger gehen. Ich gehe NIEMALS vor meinem Pferd auf der gleichen Seite in den Hänger, falls es vorspringt kann es mich schwer verletzen.

Dies ist der Zeitpunkt, an welchem man das Pferd als Alternative auch in die linke Seite schicken kann. Die Trennwand schiebe ich nicht zur Seite, da ich für mich eine sichere Zone haben möchte.



typische Situationen:

1. Das Pferd zieht rückwärts:

Das Pferd wurde zu schnell in die "unsichere Zone" geführt oder dort zu lange gelassen.

Lösung: keinen Schritt auslassen und in der Distanz arbeiten, welche das Pferd verträgt.

2. Das Pferd drängelt gegen den Menschen:

Meist wurden zu viele Schritte vorwärts verlangt. Nach einem Schritt lassen sich Pferde recht gut anhalten; kommen sie in Fahrt, wird es schwer.

Lösung: nur einen Schritt vorwärts verlangen, das Anhalten besser üben. (siehe Lernschritt 2)

3. Das Pferd dreht die Hüfte aus der Linie:

Sollte das Pferd versuchen, seine Hüfte wegzudrehen, kann mit der Gerte gesagt werden -nimm die Hüfte wieder zurück- Pause bekommt das Pferd nur auf gerader Linie zum Hänger, niemals, wenn es quer zum Hänger steht.

Lösung: Hüftkontrolle üben und verbessern. (siehe Lernschritt 3)

Die meisten heftigen Reaktionen wie Steigen resultieren meist aus einer Überforderung des Pferdes. Durch die Schritt für Schritt Technik sollten solche Szenen vermieden werden können. Voraussetzung ist jedoch, dass man jeden "Schritt" gut bewältigt hat, bevor man zum nächsten geht. Abkürzungen gibt es beim Verladen nicht. Hat jedoch ein Pferd solche gefährlichen Muster abgespeichert und verweigert durchgehend die Arbeit, sollte man sich entweder entsprechende Hilfe besorgen bzw. allgemein am Umgang arbeiten. Die meisten „echten“ Problempferde haben auch im täglichen Umgang ihre Unzulänglichkeiten, an denen man als Vorbereitung für das Verladen üben kann. Schließlich geht es immer nur um eines: das Erlangen der Kontrolle.

Ab wann kann man fahren?

Ist die Klappe erst zu, kann ich mein Pferd nicht mehr kontrollieren. Bevor man diesen letzten Schritt ausführt, sollten folgende Tests bewältigt werden können:

- Das Pferd sollte sich gut anbinden lassen, ohne dass es dagegen zieht.
- Das Pferd lässt sich beim Aussteigen durch ein leichtes Zupfen am Halfter anhalten und wieder nach vorne führen.
- Das Pferd sollte durch Berühren mit der Gerte an der Kruppe in der Rückwärtsbewegung gestoppt werden können. Dies ist eine Übung für die Akzeptanz des hinteren Holmes.
- Es soll sich im Hänger beliebig vor/ rückwärts schicken lassen und an jeder Stelle auf Kommando stehen bleiben.
- Das Pferd sollte auch im Hänger stehen bleiben, wenn die Klappe etwas angehoben wird. Dabei sollte die Klappe nur etwas angehoben werden. Wichtig ist es auch, neben der Klappe zu stehen, damit sie nicht auf einen fällt, falls das Pferd herausstürzt. Pferde die auf dieses "Hochheben" mit Flucht reagieren, sind nicht weit genug, gefahren zu werden. Auch sollten sie auf das Klappern der Fronttür oder auf Schlägen gegen die Hängerwand gelassen reagieren.

Nachtrag:

Die "alten" Leser haben es sicherlich bemerkt, dieser Artikel erschien bereits in der Ausgabe August 2007. Seitdem hat es einige Modifikationen gegeben, so zum Beispiel die vorbereitende Arbeit mit der Querstange. Allerdings stelle ich die Querwand bei vielen Pferden mittlerweile auch zur Seite, um es den Pferden einfacher zu machen. Allerdings mache ich dies nur, wenn ich meine Sicherheitsstiefel an habe (eigentlich habe ich diese Stiefel mit Stahlkappe immer an) und das Pferd keine Drängeltendenzen hat. Es ist ein bewußt kalkuliertes Risiko und man

sollte sich dessen bewußt sein und sehr gut auf sich aufpassen. Während des letztes Jahres bin ich auf eine "neue Kategorie" Pferd gestoßen.

Bei fast allen Verladeproblemen verhält es sich so, dass Pferde sich durch Mißachten der Grundregeln aus der Affaire ziehen möchten. Achtet man auf diese Dinge und beachtet ebenfalls die Taktikmaßnahmen sind die meisten Pferde bei der Sache.

Es gibt jedoch schon Pferde, die gelernt haben, wie sie aus der Trainings bzw. Verladesituation herauskommen. Zumeist sind dies recht heftige Reaktionen, beliebt ist zum Beispiel das Hinausschießen aus dem Hänger mit vollem Körpereinsatz oder das Losreißen (dabei dreht das Pferd meistens nach außen ab und nimmt den Kopf tief) Diese Pferde haben schon ihre persönliche Lösung des Problems gefunden und sind entsprechend nicht mehr offen für neue Ideen des Menschen. Mit viel Zeit und Geduld bekommt man vieles hin, aber manche Pferde reagieren immer wieder nach ihrem Muster. Egal wie weich das Pferd im Alltag im Genick ist- im Hänger rauscht er rückwärts und von Weichheit ist nichts mehr zu spüren.

Bei diesen Pferden ist es dann nötig, dieses Muster zu durchbrechen, damit sie merken, meine Lösung gilt nicht mehr. Erst dann sind sie offen für neues, so scheint es zumindest. Wenn Sie so einen Fall haben kann ich nur empfehlen, sich einen guten Trainer vor Ort zu suchen. Denn solche Maßnahmen erfordern eine gewisse Erfahrung und Schnelligkeit von Seiten des Ausbilders. Und wenn das Pferd es schafft, selbst durch diese Blockade zu brechen hat man danach wirklich schlechte Karten. Zum Glück sind diese Fälle selten.

Betrachten Sie das Verladetraining mit einer normalen Lektion. Soll Ihr

Pferd nach 3* üben den fliegenden Galoppwechsel beherrschen? Einem "Problemfall" die Grundlagen beizubringen und danach an dem Hänger zu trainieren kann locker 20 Trainingseinheiten dauern- gerade wenn Sie selbst noch in dem System fit werden müssen. Wenn Sie 3* die Woche üben kann es also gut sechs Wochen dauern bis ihr Pferd in den Hänger geht. Aber lieber sechs Wochen geübt als 5 Jahre jedesmal geärgert und vielleicht ein Pferd gestorben, weil man sich die Zeit nicht nehmen wollte, die es benötigt. ■

☯ aufs Kamel ☯ gekommen

Es gibt Gelegenheiten, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Und so stand ich plötzlich südlich von Hamburg mit einem Kamel am Strick.

Das interessante an Kamelen ist, dass sie deutlich weniger Fluchtinstinkt besitzen als Pferde. Sie sitzen die Situation lieber aus oder spucken einen an. In einer Notsituation können sie aber auch gut treten (und zwar in jede Richtung) als auch zubeißen.

Das Hauptproblem liegt in der Tat darin, diese Tiere erst einmal in Bewegung zu setzen. Dies zeigt jedoch auch, dass es eben oft der Fluchtinstinkt ist, der es so einfach macht, Pferde zu bewegen.

Und genau an dieser Stelle liegt das Problem. Wie wir nun wissen, speichern Pferde Erlerntes zusammen mit der aufgetretenen Emotion ab. Bedeutet dies aber nicht, dass man durch Nutzen des Fluchtinstinkt eine entsprechende emotionale Stimmung ins Pferd bringt?

Welchen Sinn macht es, ein Pferd im Roundpen zu jagen, nach außen zu wenden und es in die Flucht zu bringen. Ist es sinnvoll, einem jungen Pferd welches vielleicht etwas klemmt die Gerte auf den Hintern zu zimmern?

Diese Überlegung deckt sich mit Erfahrungen, die ich die letzten Jahre ständig mache. Viele Pferde, welche sehr "fleißig" unterwegs sind werden bei entsprechenden Training plötzlich extrem triebig und reagieren wenig aufs Bein. Meiner Meinung nach haben diese Tiere nie das Kommando für vorwärts als Signal verstanden sondern sind nach vorne geflüchtet.



Nur mit der Losgelassenheit und Taktreinheit hapert es dann. Dies ist auch einer der Gründe, warum ich zwar beim Schenkel Bewegung verlange, jedoch am Anfang zur Seite, damit das Pferd nicht nach vorne flüchtet. Auch die Arbeit im Roundpen oder an der Longe sollte vielleicht so gestaltet werden, dass das Pferd bei Druck mehr Bewegung zeigt, jedoch zu einem hindentk. (siehe Seite: 6). Dabei macht es einen Unterschied, ob das Pferd von sich aus flüchtet und man entsprechend arbeitet oder ob man als Reiter den Fluchtinstinkt bewußt einsetzt.

Wie oft wird einfach der Druck massiv erhöht, damit das Pferd in den Hänger geht? Wundert es noch, wenn das Pferd dann zwar in den Hänger flüchtet, dann aber wieder hinaus-schießt? Beispiele sehen wir überall- das Longengeknalle, wenn das Pferd nicht angaloppieren will (wobei es natürlich geringfügig ungünstig ist, wenn das Pferd den Galopp mit Flucht verbindet). Wer kennt nicht den Trick, das Pferd zum piaffieren zu bringen,



weil es Ansgt vor der Berührung der Hinterhand mit der Gerte hat und so anfängt, die Beine unter den Bauch zu ziehen. Muss man sich dann später über spannige Tritte in der Piaff wundern.

Der Fluchtinstinkt macht es so wunderbar einfach, die Piaffe geht schneller, das Pferd galoppiert schnell an der Longe und es geht fleißig voran. Mit den Spätfolgen jedoch hat man Jahre zu kämpfen- Taktun-reinheit, spannige Pferde, die unaus-

balanciert sind (Stress stört die Koordination) und scheuen in jeder Ecke (da sich bei Alarmstimmung der gesamte Organismus umstellt und plötzlich alles eine Gefahr darstellen kann) Für mich zeigt es sich wieder



deutlich, Pferde die sich leicht bewegen lassen sind leichter zu trainieren, weil man nicht soviel Druck machen muss, dass sie ins flüchten kommen. Schlecht zu bewegende Pferde stellen immer eine Gradwanderung da: Mache ich zuwenig werde ich ignoriert und ich komme nicht ins Training. Mache ich zuviel reißen sich diese Pferde aber los oder verteidigen sich, wenn sie nicht wegkommen.

Bewegung ist vielleicht nichts was man als gegeben hinnehmen sollte sondern als eine Sache, die man gleich zu Beginn unter Signal-kontrolle stellen sollte. Dies ist zumindest der Beginn bei Kamelen- eine Methode, die auf erlernten Signalen und nicht primär auf dem Fluchtinstinkt basiert. ■



☿ Termine ☽

10.-12. Oktober

Duales Pferdetraining in
65779 Kelkheim .

Kontakt: Steffi Schön
pferdepraxis@rettershof.de
Tel. 06174/ 96 45 80 (Mo.-Fr. 9-13 Uhr)
Fax. 06174/ 96 45 78

18./19. Oktober

Duales Physiotraining in Kooperation mit
dem Voltigierzirkel bei Hamburg.

Kontakt: Thies Böttcher
Tel. 0179 204 13 68

15. November

Individualkurs in Holsten-Niendorf

Kontakt: Thies Böttcher
Tel. 0179 204 13 68

29./30. November

DA-Kurs bei Flensburg.

Kontakt: Thies Böttcher
Tel. 0179 204 13 68

Sie möchten ein Seminar bei sich veranstalten? Rufen Sie mich gerne an.

kurzfristige Seminare als Last-Minute möglich. Konditionen in Abhängigkeit von der Kurzfristigkeit und Distanz- KEIN RISIKO für Veranstalter

GHT-Kurse und Duales Pferdetraining jetzt auch im deutschsprachigen Ausland.

Impressum

Verantwortlich für Text und Inhalt:

**Thies Böttcher Börnsener Str. 16b
21039 Börnsen Tel: 040 729 10 973**

Alle Rechte an Texten und Fotos liegen beim Autor, wenn nichts anderes aufgeführt ist. Die Verwendung und Vervielfältigung von Auszügen und Passagen sowie der Fotos nur nach schriftlicher Genehmigung.

